# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 283. Dienstag, den 3. December. 1878.


## Die Lage im Orient.

Die Uebergabe der Dobrudscha an die rumänische Regierung durch die russischen Behörden ist auf den speciellen Befehl des Kaisers Alexander nunmehr erfolgt, und damit ist wieder eine Bestimmung des berliner Vertrages mehr durchgeführt worden. Wenn man erwägt, welchen hohen Werth die russische Regierung darauf legte, daß für Rußland das Recht, eine Etappenstraße in der Dobrudscha zu halten, gewahrt werde, und die Uebergabe nun doch bedingungslos erfolgt ist, so muß man allerdings zu dem Schluß gelangen, daß in Livadia die Parthei der Friedensfreunde augenblicklich wieder die Oberhand erlangt hat. Und in der That lassen weder die officiellen Vertreter Rußlands im Auslande, noch die leitenden russischen Tagesblätter es an Versicherungen fehlen, daß die russische Regieeung einzig nur auf die Ausführung drs berliner Vertrages bedacht sei. Diesen Versicherungen mag bis zu einem gewissen Grade auch Vertrauen entgegen gebracht werden. Die russische Diplomatie hat sich überzeugen können, daß weder England noch Oesterreich bereit sind, an Rußland Concessionen über die im berliner Vertrage festgestellten Errungenschaften hinaus zu machen. Graf Andrassy hat in bestimmter Form sich dagegen erklärt, daß die Russen sich etwa in Rumänien festsetzen, und eben so hat sich England jeder beabsichtigten Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien widersetzt. Die inneren Zustände Rußlands, seine finanzielle Lage und seine militärischen Verhältnisse erlauben ihm vorläufig nicht, sich der Gefahr eines Weltkrieges auszusetzen. Und einen solchen würde es heraufbeschwören, wenn es von Neuem den Kampf gegen die Pforte aufnehmen und nachträglich besondere Zugeständnisse erzwingen wollte, welche durch die Vereinbarung des berliner Vertrages hinfällig geworden sind. In Livadia scheint man solchen Verhältnissen Rechnung tragen, und zunächst eine mehr abwartende Stellung einnehmen zu wollen. Sowohl General Totleben wie Fürst Dondukoff-Korsakoff sind zum Kaiser berufen worden, um dort persönlich ihre Instructionen zu erhalten, und bereits weiß uns der officiöse Telegraph zu berichten, daß dieselben dahin lauten, es sollten die Pläne der Bulgaren in Südrumelien in keiner Weise mehr von den russischen Behörden begünstigt werden. Sowohl in Wien wie in London wird man mit Genugthuung von diesen Erklärungen Act nehmen; ob damit aber jedes Mißtrauen der betreffenden Regierungen gegen Rußland beseitigt sein wird, bleibt eine wohl aufzuwerfende Frage.

Leider entspricht die sonstige thatsächliche Entwicklung der Dinge im Orient nicht den auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bemühungen der Diplomatie. In die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel ist noch keine Klärung gekommen, und wie groß die dort herrschende Verwirrung ist, geht am besten aus dem Schreiben des Sultans an den Kaiser Alexander hervor, in welwem der Erstere seinerseits seinen Dank ausspricht, daß Kaiser Alexander den berliner Vertrag durchaus loyal ausführen wolle, gleichzeitig aber auch um Unterstützung zur Unterdrückung des Aufstandes in Macedonien nachsucht. Der Sultan ist natürlich weit entfernt davon, eine militärische Hülfe Rußlands in Anspruch nehmen, und der russischen Regierung den gewünschten Vorwand zur Verstärkung der Occupationstruppen bieten zu wollen; er wünscht einfach, daß die russischen Behörden den Aufstand weder organisiren noch unterstützen, sondern der türkischen Autorität die nothwendige Anerkennung verschaffen. Ob das Schreiben des Sultans irgend welchen Erfolg haben werde, möchten wir bezweifeln. Rußland wird vielleicht vorsichtiger auftreten, aber immer zum Sprung auf sein Opfer bereit bleiben, um bei der ersten günstigen Gelegenheit das zu erreichen, was ihm heute versagt blieb. Die Pforte selbst sorgt dafür, daß es an solchen Gelegenheiten kaum fehlen dürfte. In der Grenzregulirungsfrage mit Griechenland sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Die Vorschläge der Pforte, daß Gebietsabtretungen nur in Thessalien stattfinden sollten, haben in Athen eine offene Zurückweisung erhalten. Die griechische Regierung hält den Standpunkt des berliner Vertrages fest, und zwar um so mehr, als es dabei der Unterstützung Frankreichs und Deutschlands sicher sein darf. Bei der Halsstarrigkeit der Pforte kann also die griechische Frage leicht zum Anlaß neuer Complicationen werden. Das Gleiche gilt von den Verhandlungen mit Montenegro. Auch diesem Fürstenthum gegenüber will die Pforte keine Nachgiebigkeit zeigen, und sie wird in diesem Bestreben theilweise von der albanesischen Liga unterstützt, welche gleichzeitig aber auf eine autonome Stellung Albaniens und eine Loslösung von der Pforte hinarbeitet. Zu diesen ungelösten Fragen treten noch die Schwierigkeiten hinzu, welche sich in Betreff der Besetzung von Novi-Bazar durch Oesterreich und den Abschluß einer österreichisch-türkischen Convention, so wie betreffs der Ausarbeitung eines Organisationsstatuts für Süd-Rumelien ergeben. Jede einzelne dieser noch offenen Fragen ist bei dem Mißtrauen, das zwischen den dabei interessirten Mächten herrscht und bei der rein negirenden und unwillfährigen Haltung sehr wohl geeignet, einen neuen Kriegsfall zu schaffen. Die russische Regierung sucht sich auf alle kommenden Eventualitäten vollständig vorzubereiten. Sie läßt zwar einzelne Truppenabtheilungen aus Bulgarien zurückgehen, sorgt aber dafür, daß stets der nothwendige Ersatz dorthin zurückkehrt und daß die Occupationsarmee vollständig operationsfähig bleibt. Die Einleitungen zu der im berliner Vertrage für nächstes Frühjahr vorgesehenen Räumung Rumeliens sind noch nicht getroffen und es wird mit Eifer daran gearbeitet, durch Einreihung von russischen Officieren die bulgarische Miliz kampffähig zu machen. Rußland kann für sein bisheriges Verhalten allerdings geltend machen, daß auch die Pforte bis zu diesem Augenblick ihren Verpflichtungen noch in keiner Weise nachgekommen ist. Dieser Grund ist aber nur ein scheinbarer, denn beispielsweise würde das Reformwerk in Ost-Rumelien viel leichter von Statten gehen, wenn die Bulgaren sich nicht auf die russische Militärmacht bei ihrem Widerstande gegen türkische Beamte stützen könnten. Wenn Rußland jetzt überall friedliche Erklärungen abgiebt, so bleibt es doch für einen **Krieg** gerüstet. Es wird einer solchen Politik um so weniger entsagen wollen, als für England aus dem afghanischen Streit immerhin Verlegenheiten entstehen können, welche seine Action in Europa lähmen müssen.

## Tagesübersicht.

Thorn, den 2. December.

Ueber die Gründe, welche den Erlaß der **Sicherheitsmaßregeln für Berlin** hervorriefen, wird offiziös das Folgende geschrieben:

„Als vor einigen Tagen das Gerücht von einer auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes zu erlassenden Verordnung in einer hiesigen Zeitung gemeldet wurde, sprachen andere Blätter die Erwartung aus, daß von offizieller Stelle dieser Meldung würde ein Dementi entgegengesetzt werden. Ein solches konnte jedoch nicht erfolgen, ebensowenig aber auch eine Bestätigung. Die Angelegenheit mußte der Natur der Sache nach durchaus diskret behandelt werden, weil es sowohl vom preußischen Staatsministerium als vom Bundesrath geschehen ist. Dagegen waren alle Vorbereitungen so getroffen, daß nach erfolgtem Beschluß die Ausführung keinen Aufschub zu erfahren brauchte. Der vorgestrigen Sitzung des Bundesraths legte man eine besondere Bedeutung bei unter Bezugnahme auf den auf der Tagesordnung stehenden Antrag, betreffend die Ausführung des Socialistengesetzes, und in der That ist der am Nachmittag im Bundesrath gefaßte Beschluß am Abend im „Reichsanzeiger" in Gestalt einer Verordnung des preußischen Staatsministeriums erschienen. Daß die Regierung diese Maßregel nicht ohne sehr gewichtige Gründe getroffen haben kann, bedarf kaum der Versicherung. Die Regierung muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Agitation, welche durch das Verbot der socialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen zunächst nur von der Oberfläche verdrängt worden, jetzt den Versuch macht, sich im Geheimen zu organisiren, und daß diese Versuche bereits eine bedrohliche Bedeutung gewonnen haben. Es ist unzweifelhaft, daß geheime Vereinigungen engerer Kreise, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen, und einer bestimmten Parole der bekannten Führer folgen, in der Art der alten Mazzinisten-Verbindungen über den Boden des Staats, namentlich aber über die Hauptstadt verbreitet worden, und es giebt bestimmte Anzeichen dafür, daß die hiesige Agitation mit der internationalen Leitung in enger Verbindung steht. Angesichts dieser Thatsachen ist es Pflicht der Regierung, die Waffen, die ihr zum Schutz der Gesellschaft gegeben sind, zu brauchen, ehe es zu spät ist, und namentlich das Netz der internationalen Agitation, welches entschiedenen Anzeichen zufolge auch Berlin zu einem Hauptmittelpunkte gemacht hat, hier zu zerreißen. Die nächsten Tage dürften schon Nachrichten über das Vorgehen auf Grund der Verordnung bringen. Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst auf eigene Verantwortung, bis sie dem Reichstage Rechenschaft ablegen wird."

---

Von unserem = Correspondenten aus Berlin, erhalten wir ein Plakat, einen Abschiedsgruß der **ausgewiesenen Socialdemokraten** August Baumann, Ignaz Auer, Heinrich Rackow, F. W. Fritzsche, H. Ecks, C. Finn, Florian Paul, Albert Paul, Anders, Fischer, Carl Greifenberg, R. Schnabel, Körner, Werthmann, Einer, Julius Malkowitz, Jacob Winnen, Zabel, Wernsdorff, Thierstein, Stenzleit, K. Klein, Schiele, Kohlstädt, enthaltend, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Genossen und Freunde! Ihr wißt, so lange wir unter Euch waren und durch Wort und Schrift zu Euch sprechen konnten, war unser erstes und letztes Wort: Keine Gewaltthätigkeiten, achtet die Gesetze, vertheidigt aber innerhalb des Rahmens derselben Eure Rechte. Diese Worte möchten wir Euch heute zum Abschied noch einmal zurufen und Euch auffordern, sie jetzt mehr als je zu befolgen, mag auch die nächste Zukunft bringen, was sie will. Laßt Euch nicht provoziren! Jeder Fehltritt eines Einzigen von uns würde für Alle die schlimmsten Folgen haben und gäbe der Reaktion eine Rechtfertigung. „Zum Schluß erinnert das Manifest die Partheigenossen der Ausgewiesenen daran, daß sie der Frauen und Kinder der Scheidenden eingedenk sein mögen; die Ausweisung habe bis jetzt mit Ausnahme eines Einzigen nur Familienväter getroffen. Keiner der Ausgewiesenen vermöge seinen Angehörigen mehr als den Unterhalt für die nächsten Tage zurückzulassen.

Wir sehen in diesem Abschiedsworte nur eine Bestätigung des festen Entschlusses, durch keine Ungesetzlichkeit sich zu kompromittiren. Aufsehen erregt es, daß auch Frauen die Schärfe des Gesetzes haben kosten müssen. So sind alle die „Präsidentinnen" die Weiber-Versammlungen, die Hahn, die Stägemann, die Canzius u. s. w. ausgewiesen worden. Der größere Theil der Verbannten begiebt sich nicht ins Ausland, sondern nach Leipzig und vorzugsweise nach Köln. Fritzsche hat bestimmt erklärt, daß er bei Eröffnung der Reichstagssession zurückkehren und seinen Sitz im Hause einnehmen werde. In parlamentarischen Kreisen geht die Meinung dahin, daß man ihm keine Schwierigkeiten in den Weg legen könne. Man stützt sich dabei auf das Beispiel von Liebknecht, der im Jahre 1869 in den norddeutschen Reichstag gewählt wurde, während noch das gegen ihn im Jahre 1863 verhängte Ausweisungsdekret in Kraft war. Liebknecht ist damals in den Reichstag eingetreten und bis zum Schluß der Session unbehelligt geblieben. Aus der letzten Sitzung fuhr er aber direct zum Bahnhofe, weil er in Erfahrung gebracht, daß die Polizei beauftragt sei, ihn in dem Augenblicke zu verhaften, wo seine Immunität als Mitglied des versammelten Reichstags aufhöre. Eine andere Frage, die hier lebhaft ventilirt wird, betrifft die civilrechtlichen Folgen der Ausweisungsmaßregel für das Verhältniß des Miethers zum Vermiether. In manchen Fällen wird der Letztere sein Rententionsrecht an den Sachen des Miethers ausüben, um sich für die Nichterfüllung des Miethsvertrages schadlos zu halten. Man glaubt nun, daß es für diese Eventualität nur eine Anzeige oder Beschwerde beim Polizeipräsidium bedürfe, um dem Miether, der bei einseitiger Auflösung des Kontrakts einer höheren Gewalt weicht, zu seinem Rechte zu verhelfen. „Zu seinem Rechte," insoweit nicht das vom Vermiether jedenfalls zu Hülfe gerufene Gericht entscheidet, daß der Miether eben nicht Recht hat und die ungünstigen Konsequenzen des Eingreifens der Polizeibehörde in sein Geschick selbst tragen muß. Der erste der entstehenden Prozesse wird jedenfalls prinzipiell bis in die höchste Instanz versetzt werden.

---

Wie verlautet, sind in **Hamburg** seitens der dortigen Behörde 2 Kisten mit gefüllten Orsini-Bomben angehalten worden.

---

In **Ausführung des Gesetzes** vom 21. October 1878 sind Verbote erlassen worden: von der Kgl. Kreishauptmannschaft in Leipzig gegen den Gemeindeverein zu Stötteritz, sowie die Gesangvereine „Frohsinn" und „Sängerbund" daselbst; vom Großherz. Bezirksamte in Mannheim gegen die periodische Druckschrift „Mittelrheinische Familienblätter"; außerdem sind verschiedene nicht periodische Druckschriften verboten worden.

---

Von den **Verhandlungen im Bundesrath** weiß die „Kölnische Zeitung" das folgende zu berichten.

„Im Bundesrath motivirte der preußische Bevollmächtigte die für Berlin auf Grund des Socialdemokratengesetzes getroffene Anordnung dadurch, daß die Regierung Kenntniß habe von einer fortgesetzten Agitation, ähnlich der der russischen Nihilisten, welche von kleinen Gruppen geleitet werde. Auch sei die Anfertigung von Werkzeugen und Apparaten zu verbrecherischen Zwecken festgestellt. Eine eigentliche Discussion fand über die Vorlage nicht Statt. Die Annahme erfolgte einstimmig."

---

In der letzten Nummer der „Berl. Autogr. Corresp." wird bemerkt, daß in dem Einnahmeetat eine **bewegliche Steuer** eingeführt werden müsse, die je nach dem Bedarf mit einem bald höheren, bald niedrigeren Procentsatz zur Hebung gelange, und daß das nach unserem gegenwärtigen Steuersystem keine andere als die Einkommensteuer sein könne. Es heißt dann weiter: „Die Quotisirung der Einkommensteuer ist deshalb, ganz abgesehen davon, wie sich die Finanzreform im Reiche gestaltet und ob in Zukunft die Matricularbeiträge an das Reich nicht mehr unter den Ausgaben des preußischen Haushaltsetats aufzuführen sein werden, schon im Hinblick auf die Zusammensetzung der preußischen Staatseinnahmen eine unumgängliche Forderung. Grade jemehr die preußische Staatsregierung auf die Ideen des leitenden Staatsmannes eingehend, darauf bedacht ist, den Besitz des Staates an Eisenbahnen durch die Erwerbung bisher im Privatbesitze von Actiengesellschaften befindlicher Bahnen zu vermehren, falls die preußische Landesvertretung diesem Projecte beipflichtete, den von wirthschaftlichen Conjuncturen direct abhängigen Theil der Staatseinnahmen bedeutend erhöhen würde, — um so mehr muß auch dafür gesorgt werden, daß bei der Veranschlagung der Staatserrnahmen durch eine entsprechende Erhöhung oder Herabsetzung des Procentsatzes der für beweglich erklärten Steuer das Gleichgewicht im Budget hergestellt werden kann. Der von Seiten der conservativen Parthei beliebte Einwand, daß die Forderung nach der Quotisirung der Einkommensteuer vor den Liberalen nur um deswegen erhoben werde, damit das Abgeordnetenhaus eine Handhabe erhielte, um seine Macht der Regierung fühlbar zu machen, was der bekannte Artikel 109 der preußischen Verfassung, verhindere, der ein jährliches Einnahmebewilligungsrecht ausschließe trifft mit allen seinen gegen den „Perlamentarismus" sich richtenden Ausfällen das Wesen der Sache nicht. Es giebt in verschiedenen deutschen Staaten von alter Zeit her bewegliche Steuern, von denen durch die Landesvertretung je nach Bedarf mehr oder weniger „Simpla" bewilligt werden, ohne daß sich daraus irgend welche Unzuträglichkeit für das Verhältniß der Staatsregierung zur Landesvertretung oder gar ein Zwang, von dieser gegen jene geübt, entwickelt hätte. Umgekehrt würde, wenn, wie dies die Absicht des leitenden Staatsmannes ist, die Einnahmen des Reiches durch die Erhöhung und indirecten Steuern und vor Allem durch die Einführung des Tabaksmonopols, von der jährlichen Bewilligung durch den Reichstag, wie sie gegenwärtig durch die Feststellung der Matricularbeiträge ausgeübt wird, unabhängig gemacht würden, der Reichstag thatsächlich des von ihm bisher auf Grund der Reichsverfassung, welche das Reich subsidiarisch auf Matricularbeiträge der einzelnen Bundesstaaten anweist, geübten Einnahmebewilligungsrechtes verlustig gehen. Ohne Gewährung eines Aequivalents wäre das Budgetrecht des Reichstages damit

auf ein bloßes Ausgabebewilligungsrecht eingeschränkt. Wird also die Frage der Finanzreform unter den Erwägungen einer constitutionellen Frage aufgefaßt, so kann in Bezug auf die dabei erhobene Forderung einer Quotisirung der Einkommensteuer gewiß nicht von einem Anlauf der liberalen Partheien die Rede sein, um die Finanznoth zu einer Stärkung des Parlamentarismus auszunutzen. Es handelt sich vielmehr auf Seiten der Liberalen lediglich darum, constitutionelle Garantien dafür zu erlangen, daß das durch Beseitigung der Matricularbeiträge in seiner thatsächlichen Ausübung untergehende Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages in einer anderen Form seinen Ersatz finde. Bei der Budgetberathung im preußischen Abgeordnetenhause kann diese constitutionelle Frage nicht zum Austrag gebracht werden; sie wird im Reichstage, so bald dort von Neuem Vorlagen wegen Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches eingebracht werden, in den Mittelpunkt der Discussion treten."

---

Zum Untergang der **„Pommerania"**. Die „Hamb. Nachr." vom 29. November berichten: Gestern Abend trafen auf der Venloer Bahn eine Anzahl geretteter Passagiere und Mannschaften von der „Pommerania" hier ein. Die armen Passagiere, welche all ihre Habe verloren haben, erhielten von der Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft die Geldmittel zur Reise in die Heimath oder nach ihrem sonstigen Bestimmungsorte ausbezahlt. — Nach Aussage der Mannschaften ist die unheilvolle Kollision mit der schottischen Bark „Moel Eilian" dadurch entstanden, daß letztere plötzlich und unerwartet ihren Kurs veränderte und Backbordruder gab. — Von den verunglückten Passagieren sind die meisten auf dem Schiffe selbst umgekommen. Manche waren nicht zu bewegen, ihre Betten zu verlassen, Andere wollten ihre Sachen retten oder suchten, mit Kisten und anderen Gegenständen beladen, in die Rettungsböte zu gelangen. Von einer Familie, angeblich der Familie Lücke, war der Ehemann einer der ersten auf Deck, eilte aber wieder in erste die Kajüte hinunter, um Frau und Kinder zu holen, und da ihm dies nicht gelang, erklärte er, ihr Schicksal theilen zu wollen. Das erste Rettungsboot, welches ausgesetzt wurde, kippte im Wasser um. Es enthielt aber nur eine kleine Anzahl von Passagieren, die bis auf zwei gerettet wurden. — Den bis jetzt unter den Geretteten nicht genannten dritten Officier, W. D. H. Zarnow, sah man zuletzt auf Deck der „Pommerania„ Nothsignale geben. Der zweite Offizier, Otto Fokkes, ebenfalls vermißt, war, als er zuletzt gesehen wurde, beim Fertigmachen eines Bootes thätig. Der Heizer N. G. Diederichs von der „Pommerania" ist nachträglich noch als bei Dover gerettet gemeldet worden.

Die „N. Z." erhält folgende Zuschrift: Vom sichern Port läßt sich gemüthlich rathen, wird wohl Mancher wieder sagen, der diese Zeilen liest. Es ist aber die Pflicht dessen zu rathen, der, wenn auch jetzt im sichern Port, zu wiederholten Malen Kolisionen mitgemacht, Feuer im Segelschiff mit 400 Passagieren gehabt und auch als Officier auf einem Schiffe des „Norddeutschen Lloyd" gefahren, als er, wie man sagt, die Post hatte. — Fern sei es von ihm, ein Steinchen gegen den Führer der „Pommerania" auch nur aufheben zu wollen, fern sei es von ihm, sich in diesem speciellen Falle ein Urtheil erlauben zu wollen, die Akten der Untersuchung werden Schuld und Unschuld feststellen. Die Ursache jedoch zu diesen sich jetzt so oft wiederholenden Kollisionen muß er geißeln. Sie ist das unsinnige Fahren von Dampfern bei nebeligem, regnigem Wetter. Wie man am Lande einen Wagenführer oder dessen Brodherrn bestraft, der auf der Straße mit seinem Gefährt ein zu schnelles Tempo hält und damit den Verkehr gefährdet, ebenso sollte, und das namentlich in engen Fahrwassern, ein Gesetz nicht eingeführt werden, denn das besteht, sondern es sollte nur zum Schutze der Menschen, ob Mannschaft oder Passagiere gleichviel, genügend gehandhabt und Uebertreter zur Bestrafung gezogen werden. Jedes Kriegsschiff, jeder Zollkutter, jeder Lootse sollte mehr verflichtet werden, Seepolizei zu üben, und jeden Dampfer, wo es möglich ist, der eine schnellere Fahrt als höchstens 6 Knoten in der Stunde bei dickem Wetter einschlägt, zur Rechenschaft ziehen. Die Eigenthümer der Dampfer müßten im Betretungsfalle eine hohe Strafe zahlen, dann hörte von selbst das letzte Wort, das gewöhnlich der Kapitän beim Abschiede erhält: „Kapitän 'ne gaue Reis'" auf, der Ehrgeiz der Kapitäne von Dampfern, ob mit oder ohne Passagiere, ob mit oder ohne Post, wird nicht mehr geweckt, der häufig auch aus der Sorge um die Existenz entsteht, denn lange Reisen können Rhedereien nicht vertragen. — Also bedächtiges Fahren, wenn die Umstände es erheischen, Kollisionen werden immer stattfinden, so lange Schiffe die Wasser flügen, aber sie werden in Beschädigungen am todten Schiffskörper und nicht so großem Verluste von Menschenleben bestehen. Wir am Lande wollen ja Nachrichten aus der Ferne gern ein oder ein paar Tage später erhalten, denn über Gutes kann man sich noch stets freuen und Trauriges erfahren wir noch früh genug — Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung Capitän a. D. Graffunder.

---

Nach einer Meldung des Kopenhagener „Morgentelegraph" wird die Vermählung der **Prinzessin Thyra** mit dem Herzog von Cumberland am 21. oder 22. k. M. in der Kirche des Schlosses Christiansborg stattfinden.

---

Die „Frh. Corresp." berichtet:

Zu den besprochenen Maßregeln, welche die Regierung der **Vereinigten Staaten** für die Wiederaufnahme der Goldzahlungen vom 1. Januar 1879 an ergriffen hat, gesellen sich jetzt auch die Beschlüsse des newyorker Clearing house, durch welche die Niederlage der Silberschwindler besiegelt und die prompte Ausführung der Resumptionsacte zu einer feststehenden Thatsache erhoben ist. Das newyorker Clearing house, nach dem Muster des londoner gebildet, zählt bekanntlich sämmtliche 58 Banken der Stadt zu seinen Mitgliedern und nimmt bei der Bedeutung der letzteren für den Handel des ganzen Landes in allen Finanzfragen eine fast dictatorische Stellung ein. Nachdem das Resultat der letzten Wahlen bekannt geworden war, begab sich ein Ausschuß des Clearing house zum Finanzminister Sherman nach Washington und vereinbarte am 8. November mit ihm folgende 6 Punkte, welche nach der Rückkehr des Ausschusses am 13. November von den Vertretern von 50 newyorker Banken zum Beschluß erhoben wurden. Diese Beschlüsse bedürfen keines Commentares, denn sie treffen überall den Nagel auf den Kopf. Sie lauten:

„Vom 1. Januar 1879 an werden die newyorker Banken

1) das Gold nicht mehr als abgesondertes Depositum (special deposite), sondern blos als gesetzliches Geld annehmen und behandeln (es wird also wieder Zahlungsmittel und hört auf Waare zu sein);

2) den abgesonderten Austausch von Gold-Cheks im Clearing house abschaffen;

3) die Saldirungen unter den im Clearing house vertretenen Banken entweder in Gold oder in Papier in Empfang nehmen oder auszahlen;

4) Silberdollars nur unter der ausdrücklichen Bedingung als Deposition annehmen, daß sie auch in Silber wieder rückzahlbar sind (Silber wird also Waare und hört auf Zahlungsmittel zu sein);

5) die Zahlung von Guthaben in Silber-Certificaten oder Silber-Dollars verbieten, außer als Scheidemünze in kleinen Beträgen von unter 10 Dollars;

6) besondere Goldeinlagen nicht mehr annehmen und ihre Kunden auffordern, solche am 1. Januar 1879 zurückzuziehen."

Hiermit wären alle praktischen Schwierigkeiten glücklich gelöst. Die newyorker Banken aber haben sich um ihr Vaterland sehr verdient gemacht, denn sie haben seine Ehre und seinen guten Namen vor den Angriffen der Schwindler gerettet.

---

## Aus der Provinz.

□ Osterode, den 30. November. In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. wurde der Brennereiführer Bialowski in Wittmannsdorf im Schlafe in seiner Wohnung überfallen, durch einen Axthieb auf den Kopf betäubt und demnächst seiner ca. 80 Mk betragenden Baarschaft beraubt. B. hat von dieser Mißhandlung einen Schaedelbruch davon getragen, welcher am 22. d. Mts. dessen Tod herbeiführte. — Am 22. d. Mts. haben sich in Platteinen 2 und am 28. d. Mts in Geierswalde 1 mit der Tollwuth behafteten Hunde gezeigt; der letztere ist ergriffen und getödtet worden. — Am 25. d. Mts. ist der Abfuhrmann P. von hier bei Ausübung seines Berufs angefallen und dermaßen gemißhandelt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Conitz, 1. Dezember. Der stattliche Bau des Landgerichtsgebäudes, sowie der Umbau des alten Gerichtsgebäudes, in welchem die Amtsgerichte untergebracht werden sollen, ist unter Dach gebracht und zum größten Theile fertig eingedeckt, bis auf einen kleinen Theil, welcher provisorisch eingedeckt werden mußte. Dadurch ist es möglich geworden, auch jetzt noch im Inneren des Gebäudes mit bedeutenden Arbeitskräften fortzuarbeiten, so daß die Gebäude zur bestimmten Zeit ihrem Zwecke werden dienen können.

In einem Zimmer des Englischen Hauses hierselbst war eine Reparatur an der Gasleitrng vorgenommmen worden. In Folge der Nachlässigkeit des dabei beschäftigten Arbeiters, welcher den Verschluß der Leitung vor seinem Fortgehen nicht regelrecht hergestellt hatte, strömte eine Menge Gas aus und explodirte, als einige Zeit später der Oberkellner mit einem brennenden Lichte in das Zimmer trat. Letzterer hat an Gesicht und Händen Brandwunden erlitten, doch sind die Verletzungen glücklicher Weise nur leicht. (K. Z.)

Danzig, 1. Dezember. In den Tagen vom 25. bis 27. d. M. fand zum ersten Male seit der Selbstständigkeit Westpreußens hier die Prüfung für Mittelschullehrer und Rectoren in dem Sitzungssaale des westpreußischen Provinzial-Schul-Collegiums statt. Das Resultat der Rectorenprüfung ist schon mitgetheilt, zur Prüfung für Mittelschullehrer waren sieben Examinanden erschienen. Die Prüfung erstreckte sich außer den angemeldeten Fächern, in denen man die Facultas erhalten wollte, auch auf andere Gegenstände, z. B. Religionslehre, Deutsch, Mathematik. Von den sieben Examinanden haben fünf, unter denen auch ein hiesiger Lehrer, das Examen bestanden.

Der Springbrunnen auf dem Winterplatz wird während des Winters bekanntlich durch eine aus Holz hergestellte Umwährung geschützt. Letzterer diente in letzter Zeit mehreren Vagabonden als regelmäßiges Nachtlogis. Um die ungebetenen Gäste los zu werden, wandte vorgestern Abend der betreffende Aufsichtsbeamte folgende, etwas grausame List an: er wartete in einem Verstecke ruhig ab, bis die vier regelmäßigen Nachtgäste ihr Quartier wieder bezogen und sichs daselbst bequem gemacht hatten, dann wurde plötzlich das Wasser angelassen und die Delphine übergossen nun mit ihren mächtigen Wasserstrahlen die nächtlichen Gesellschafter, welche natürlich eiligst dem kalten Boden entflohen. D. Z.

Danzig, 1. December. Gestern Vormittag wurde auf dem Legenthorbahnhofe ein dort nicht beschäftigter Arbeiter beim Rangiren der Waggons überfahren und so schwer verletzt, daß er Nachmittags im städtischen Lazareth, wohin man ihn geschafft hatte, verstarb.

Bromberg, 1. December. In vergangener Nacht entstand auf dem Bahnhofe in einem Schuppen, in welchem sich zum Betrieb für die Ostbahn nöthige Materialien befanden, Feuer, welches diesen und das ebenfalls mit Materialien angefüllte Nebengebäude in Asche legte. Aus dem letzteren, wo sich auch das Materialien-Verwaltungs-Bureau befindet, gelang es, noch einen Theil der dort lagernden Tuchbestände und Pelze zu retten. Zwischen den beiden brennenden Gebäuden standen einige mit Kohlen beladene Waggons, welche ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Einen ganz besonderen Nahrungsstoff erhielt das Feuer durch die im ersten Schuppen in 4 kolossalen eisernen Ballons lagernden Rübölvorräthe — 30 000 Kilogramm, — welche jetzt, 6 Uhr morgens, noch brennen. Das Feuer ist wie die „B. Z." mittheilt in diesem Schuppen gleich nach 1 Uhr ausgekommen und wurde zuerst von dem Stations-Vorsteher Baltrusch, welcher die Bahnhofs-Wächter revidirte, bemerkt. Derselbe traf schleunigst die nöthigen Anordnungen zur Alarmirung der Feuerwehr. Zur Dämpfung des Brandes waren außer der Bahnhofsspritze und mehreren Locomotivspritzen 3 städtische Spritzen mit dem ganzen Train thätig, resp. mit den nöthigen Mannschaften und den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zur Stelle. Beim Absteigen vom Wasserwagen wurde durch das Scheuwerden der vor denselben gespannten Pferde ein Mitglied der Feuerwehr, Schlosser D. überfahren, jedoch zum Glück nur unerheblich am Fuße verletzt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist recht bedeutend, das verloren gegangene Oel allein repräsentirt einen hohen Werth. Auf der Brandstelle waren der Vorsitzende der Ostbahndirecton, und mehrere Mitglieder der Direction und Eisenbahn-Commission bald nach Ausbruch des Feuers erschienen. Wie das Feuer ausgekommen ist, konnte nicht festgestellt werden, man vermuthet jedoch Brandstiftung.

÷ Inowraclaw, den 1. December. In der letzten Woche wurden hier mehrere Vergnügungen abgehalten. So fanden am 26. im Handwerkerverein am 27. im Beamten-Casino musikalische Abendunterhaltungen und Tanzkränzchen statt. Gestern Abend veranstaltete der Männer-Turnverein eine Theatervorstellung an der sich ebenfalls ein Tanzkränzchen schloß und zu gleicher Zeit fand im Landwehr-Verein General-Appell und Abendunterhaltung statt. Alle Vergnügungen fanden unter sehr lebhafter Betheiligung statt und verliefen in der heitersten und schönsten Weise. — Die Standesamtsgeschäfte für die hiesige Stadt, die früher der Bürgermeister Neubert verwaltete, sind jetzt dem Magistratsbeigeordneten, Kämmerer Kempke übertragen worden; Vertreter dess. ist der Rathsherr v. Preyß. — Ein Soldat von außerhalb, der vor längerer Zeit in das hiesige Kreislazareth aufgenommen worden war, wurde vor einigen Tagen von dem Anstaltsarzt für gesund erklärt, war aber nicht zu bewegen, das Lazareth, wo es ihm recht gut zu gefallen schien, zu verlassen. Er konnte erst mit Zwang aus demselben entfernt werden. — Vorgestern entstand in der Fleischerstr. zwischen zwei Personen eine Schlägerei, weil die eine behauptete, von der andern um 15 Mark bestohlen worden zu sein. Die Streitenden wurden auf das Polizeibureau gebracht, wo es sich herausstellte, daß der Angeschuldigte, ein Wirth-

---

# Alexa.

**Roman**

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Noch schwieg Alexa. Sie konnte kaum die Wahrheit dessen fassen, was sie gehört. Hätte Felice ihr Gesicht gesehen, würde sie erschrocken gewesen sein über dessen Blässe und den Ausdruck der Verwirrung.

„Und doch," brach nach einer Weile Alexa mit leiser Stimme das Schweigen, „und doch denkt sie nun an eine zweite Heirath?"

„Ja, Mademoiselle; aber viele Leute, welche einmal innig geliebt haben, heirathen zum zweiten Male. Mylady ist so allein in der Welt, — so gänzlich allein. Ihr großes Haus ist leer. Sie hat nur mich, und ich kann ihr nichts sein, da ich nur ein einfaches Mädchen bin. Der Herzog von Clyffebourne, ihr Bruder, hat selbst Familie und kann sich nicht viel um sie kümmern. Der Marquis von Montheron betet sie an; er kann sie in das Haus bringen, welches sie einst liebte; er kann ihr die Stellung geben, welche sie einst einzunehmen gedachte. Ich bin nicht dessen gewiß glaube aber, daß sie den Marquis achtet und liebt, denn er hat schon seit Jahren um sie mit einer Ausdauer geworben, die eines Lohnes werth ist."

„Wenn aber Lady Wolga ihren Gatten unschuldig glaubte, weshalb ließ sie sich dann von ihm scheiden?" fragte Alexa.

„Das war das Werk ihres Vaters. Er wollte nicht, daß seine Tochter den entehrten Namen Lord Stratford Heron's trage."

„Und wenn sie an seine Unschuld glaubte," fuhr Alexa fragend fort, „weßhalb machte sie keinen Versuch, seine Unschuld zu beweisen?"

„Das that sie, Mademoiselle. Sie beschäftigte Wochen lang Geheimpolizisten; aber diese erklärten, daß sie glaubten, Lord Stratford Heron sei der Mörder seines Bruders. Auf keinen andern fiel ein Verdacht, kein Anderer hatte ein Interesse, wie er es hatte, an dem Tode seines Bruders. Es ist kein Zweifel: Lord Stratford war schuldig, und Mylady wird gut thun, sein Andenken zu vergessen und den jetzigen Marquis von Montheron zu heirathen. Sie schaudern und zittern, Mademoiselle. Es ist schon spät und Sie sind müde. Möge das, was ich Ihnen erzählt habe dazu beitragen, Ihnen Liebe für Mylady einzuflößen, welche eine so große Zuneigung zu Ihnen gefaßt hat. Ihr schönes Haar ist nun geordnet und Sie sollten zur Ruhe gehen."

Alexa sprach ihren Dank aus für den Dienst, welchen ihr Felice erwiesen, und diese verließ das Zimmer.

Als die Thür sich wider geschloßen hatte, trat Alexa an ein Fenster, sank auf ihre Kniee und blickte mit dankerfüllten und zugleich flehenden Augen hinauf zu dem Sternenhimmel.

„Sie hat ihn stets geliebt!" murmelte sie leise. „Sie hat versucht, seine Unschuld zu beweisen, aber es mißlang ihr! Sie wollte zu ihm, als er im Gefängniß schmachtete, wurde aber daran verhindert! Sie verlor nie das Vertrauen zu ihm, — sie zweifelte nie an seine Unschuld. O, wie mein Vater und ich ihr Unrecht gethan haben, meiner lieben, schönen Mutter! Mein Vater muß die Wahrheit wissen, er soll sie wissen! Er darf ihr nicht länger so großes Unrecht thun, wie er es in seiner Unwissenheit gethan. Sie lieben einander und sind getrennt durch eine Kluft, so gähnend tief wie der Tod. Sie wird wieder heirathen. O, könnte ich doch meines Vaters Namen reinigen und ihn in seine Rechte einsetzen, und zwar so bald, daß ihre Wiedervereinigung noch möglich wäre! O, könnte ich es doch!"

Sie stand auf, trat an ihren Schreibtisch, öffnete den bereits gesiegelten Brief wieder und fügte noch ein Paar eng geschriebene Seiten hinzu, ihm Alles mittheilend, was sie von Felice gehört hatte. Sie fügte dann noch hinzu, daß die Heirath der Lady Wolga mit dem Marquis von Montheron allseitig als sicher bevorstehend angesehen werde, hat ihn aber, seiner geschiedenen Gattin in seinen Gedanken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zu glauben, daß sie seiner höchsten Achtung und innigsten Liebe stets würdig gewesen sei.

Sie siegelte den Brief auf's Neue, versah ihn mit der Adresse und trat dann wieder an's Fenster, da sie zu aufgeregt war zum Schlafen.

Dieser Brief, geschrieben in einem heftigen Auflodern kindlicher Liebe und Zärtlichkeit, mit einem Herzen, getheilt in leidenschaftlicher Liebe für ihren Vater, dessen einziger Trost und einzige Hoffnung sie so lange Jahre gewesen war, und der neuen Liebe für ihre Mutter, — dieser Brief war bestimmt, eine Wirkung hervorzubringen, von der die Schreiberin keine Ahnung hatte, eine That heraufzubeschwören, vor welchem sie sich entsetzt haben würde, hätte sie es voraussehen können. Sie schickte am andern Morgen den Brief ab, nicht träumend, welch' große Gefahren, Angst und Sorgen derselbe über sie und ihren Vater bringen werde. Sie schrieb diese Zeilen, dem innersten Zug ihres Herzens folgend, und ahnt nicht, welches Unheil dadurch auf das geliebte Haupt ihres Vaters hereinbrechen sollte.

---

23. Capitel.

## Lady Wolga's Versprechen.

Die Mittheilungen, welche ihr Felice gemacht, erfüllten Alexa mit neuem Eifer, für ihre sich gestellte Aufgabe und ließen es ihr als durchaus nothwendig erscheinen, daß sie irgend etwas unternehme, was sie ihrem Ziele näher zu bringen möglich sein könnte. Noch am Fenster auf einem gestickten Schemel knieend, die Augen aufwärts gen Himmel gerichtet, sann sie eifrig darüber nach, was sie thun könne. O, zeigte die Vorsehung, die sie bis jetzt so gnädig geführt hatte, doch nur eine schwache Spur, die sie dann weiter verfolgen, auf der sie dann weiter fortschreiten könnte!

„Ich werde übermorgen mit nach dem Schloß Mont Heron gehen," sprach sie zu sich selbst. „Vielleicht ereignet sich dort etwas, war für mich von Wichtigkeit ist. Gewiß bin ich auf der rechten Fährte, denn ich fühle, daß die Vorsehung mich leitet."

Es war gegen drei Uhr, als sie sich erhob, gestärkt und von neuer Hoffnung belebt. Sie kleidete sich aus, legte sich zu Bett und schlief bald ein.

schaftsinspector, der vorhin tapfer geleugnet hatte, das Geld zu besitzen, dieses in den Stiefelschacht versteckt hatte.

Posen, 1. December. In dem Bodenraum des Töplitz'schen Hauses auf der Venetianerstraße brach gestern Abend um 6 Uhr Feuer aus, welches jedoch durch die Hausbewohner bald gelöscht wurde. Offenbar liegt hier absichtliche Brandstiftung vor; es war dort Kleinholz derartig geschichtet, daß die Dachsparren bald in Brand gerathen mußten, auch war das Holz überdies mit Petroleum getränkt.

## Locales.

Thorn, den 2. December.

— **Der Kriegerverein** gab am Sonnabend zum Besten eines Kameraden eine Dilettantenvorstellung, welche durch ihren starken Besuch den Saal des Holder-Eggerschen Theaters vollständig füllte. Die beiden zur Aufführung gelangenden Stücke: „Humoristische Studien" von Lebrun und „Frau Gertrud" von Goerner fanden in ihrer recht munteren Darstellung lebhaften Beifall. Nach der Vorstellung fand eine Verloosung von Blumen und Bildern statt und ein Tanzkränzchen vereinigte die Anwesenden trotz mancher Verschiedenheit ihres Standes und Berufes in einer so fein geselligen Weise, und beim Glase Bier die Alten und Jungen in einer solchen Kameradschaftlichkeit, wie sich deren neben dem Kriegerverein kaum ein zweiter Verein unserer Stadt berühmen kann.

— **Der Vorstand des hiesigen Kunstvereins** hielt am Sonntag den 1. December in der Mittagsstunde eine Sitzung, in welcher neben verschiedenen geschichtlichen Angelegenheiten — Thorn hat für das Jahr 1878 als Vorort die Gesammtgeschäfte zu leiten — auch noch weitere Unternehmungen in Erwägung gezogen wurden. In Berlin werden in der Weihnachtszeit von Seiten des Vereins der Berliner Künstler in den Räumen der Kunstakademie Transparentbilder, die nach vorzüglichen Oelgemälden der größten Maler, angefertigt sind zur Ausstellung gebracht, und gewöhnlich wird eine solche Ausstellung von dem Domchor mit geeigneten Gesängen begleitet. Es werden nun von den vorhandenen Transparentbildern Serien von ca. 6 Stück auch gegen eine nicht zu hohe Entschädigung in die Provinzen zum Behuf von ähnlicher Verwendung verliehen, und es wurde am 1. in Anregung gebracht eine solche Ausstellung auch hier in der Weihnachtszeit zu veranstalten. Die dazu erforderlichen Anfragen und Einleitungen sind bereits im Gange. Ferner wurde der Vorschlag gemacht, und mit Beifall aufgenommen, im nächsten Jahre, in welchem eine größere Ausstellung für die 4 dermalen zu diesem Zweck verbundenen Städte nicht stattfindet, eine Sammlung hier oder in nächster Umgegend vorhandener Kunstwerke aller Art, auch aus dem Gebiet der Kunsthandwerke zu vereinigen und so eine kleinere Ausstellung zu schaffen, durch welche manches was sich hier im Privatbesitz an Merkwürdigkeiten befindet, der Kenntniß größerer Kreise aber völlig entzogen ist, an das Licht der Oeffentlichkeit, und damit nicht nur zur richtigen Schätzung seines Werthes gebracht würde, sondern auch als Meister zur Nacheiferung dienen könnte. Die Rechnungen konnten noch nicht zum gänzlichen Abschluß vorgelegt werden, da die Berechnung mit den drei anderen Vereinsstädten noch weitere Anfragen nothwendig machte. Es läßt sich aber schon jetzt übersehen, daß der Kunstverein Thorn auch diesmal mit einem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben abschließen wird.

— **Von der Gemäldeausstellung**, welche der thorner Kunstverein in Gemeinschaft mit seinen Cartellvereinen in diesem Jahre veranlaßte, sind 33 Bilder für die Gesammtsumme von 8450 ℳ angekauft worden und zwar: In Thorn: die „englische Küste" von H. L. Frische in Düsseldorf für 200 ℳ, ein „junges Mädchen" von C. Hamm in München für 100 ℳ, der „Walchensee" von Carl Hetz in München für 100 ℳ, die „Rhede von Danzig" von H. Huth in Berlin für 300 ℳ, zwei Bilder von Otto Babel in Königsberg: „Abendlandschaft" und „Am Mühlenteich" für zusammen 700 ℳ, eine Landschaft von Anna von Rozynski in Königsberg für 100 ℳ, „Ulanen mit franz. Gefangenen" von Chr. Sell für 300 ℳ, „Im Betstübchen" von Carl Wilhelm in Dresden für 235 ℳ, in Sa. 9 Gemälde für 2035 ℳ. In Bromberg wurden gekauft: „Rendezvous" von H. Bütner für 100 ℳ, der „Hochgebirgssee in den Telemacken" von H. Herzog in Düsseldorf für 800 ℳ, die „Marksburg bei Braubach am Rhein" von Louise Jansen in Düsseldorf für 150 ℳ, „Seedunst an der Küste von Norwegen" von Louis Preller in Weimar für 120 ℳ, eine „Landschaft aus Masuren" von Anna von Rozynski für 140 Mk., ein „Motiv vom Hintersee" von L. Sckell in Düsseldorf, für 220 Mk., ein Genrebild von Ch. M. Webb in Cleve für 200 Mk., ein „Gebirgsbach bei Berchtesgaden" von F. v. Winterfeld in Düsseldorf für 500 Mk., der „Ilsefall" von G. Behn in Berlin für 600 Mk., zwei Gemälde von August Keßler „Morgen und Abend im Buchenwald" für 300 Mk., ein Genrebild von H. Karow in Königsberg für 100 Mk., zwei Landschaften von J. Jaeckel in Berlin für 150 Mk., „Transport französischer Gefangenen im Winter" von Chr. Sell in Düsseldorf für 350 Mk., im Ganzen also sind in Bromberg gekauft 15 Gemälde für 3730 Mk. In Memel wurden gekauft: „Abend auf der Haide" von Fritz Daegling für 400 Mk., „Parthie am Vierwaldstädter See" von Kohlmüller für 100 Mk., „Hütte am Walde" von Anna von Rozynski für 360 Mk., „Römisches Mädchen" von Johanna Rehseler in Wiesbaden für 100 Mk., die „Dominikanerkirche in Danzig" von Gustag Nirius in Königsberg für 150 Mk., im Ganzen also 5 Bilder für Summa 1110 Mk. In Tilsit wurden gekauft: „Parthie am Weldelstein" von A. Schlüter für 225 Mk. und ein „Motiv aus dem Sogne Fjord" von K. Rettig in Weimar für 400 Mk., zwei Bilder also für Sa. 625 Mk. Außerdem wurden von Herrn Kammerherrn v. Hindenburg in Langenau bei Freystadt in Westpr. zwei Gemälde gekauft: Der „italienische Hirt" von Professor Kriebel in Dresden für 400 Mk., eine Landschaft von G. v. Raven in Düsseldorf für 400 Mk., in Sa. 800 Mark.

— **Landescultur. Rentenbank für Ost- und Westpreußen.** Nach dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurf über die Errichtung von Landescultur-Rentenbanken erklärt sich die Staatsregierung bereit, für eine solche Bank in Westpreußen eine staatliche Gewährleistnng bis zum Betrage von 19,867,660 Mark, für Ostpreußen bis zu 28,846,620 Mark zu übernehmen.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Bahnhöfe oder Strecke Neufahrwasser bei Dirschau und Altfelde, Eisenbahnbau-Inspection der Königl. Ostbahn zu Dirschau, 4 Weichensteller, je 67 Mk. 50 Pf. Gehalt pro Monat postnumerando und 6 Bahnwärter, je 55 Mk. Gehalt pro Monat, Fischhausen, Mehlauken, Memel und Pr. Eylau, Postämter, je ein Landbriefträger, 480 Mark Gehalt und 60 resp. 144 und 172 Mark Wohnungszuschuß. Johannisburg, Kreisausschuß, Secretair, 1800 Mk. Gehalt. Pr. Eylau, Magistral Stadtwachtmeister 540 Mk. Gehalt jährlich und die gesetzlichen Gebühren. Tapiau, Ostpreuß. Landarmen- und Besserungsanstalt, Pförtner 750 Mk. Gehalt, 20 Mk. Mietsentschädigung jährlich.

— **Rinderpest.** Wie uns aus Gumbinnen in Ostpreußen gemeldet wird, ist die Rinderpest in Stallupönen — Station der Eisenbahn Königsberg-Eydtkuhnen — ausgebrochen. Mehrere Stück Rindvieh sind bereits getödtet und ist Militär zur Absperrung der Gehöfte nach dort unterwegs.

— **Schlägereien.** In vergangener Nacht fanden wieder 3 Schlägereien Statt. Ein Unteroffizier vom 2 Bat des 5 Niederschl. Fuß-Art. Rgts. gerieth mit einer Civilperson in Streit, wobei er mit dem Seitengewehr seinem Gegner eine leichte Verletzung beibrachte. Zwei andere Personen geriethen in trunkenem Zustande in Streit und prügelten sich weidlich durch, bis der Nachtwächter beide in Arrest schaffte, auch im „goldenen Löwen" in Mocker fand eine blutige Schlägerei zwischen zwei Fleischern und einem Arbeiter statt.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 6, heute 7 Personen verhaftet.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Thorn**, den 2. December. — Lissack und Wolff. —

Wetter trübe.
Weizen preishaltend, hochbunt weiß 164—169 ℳ
do. hell und hellbunt 156—160 ℳ
Roggen stark offerirt, sehr flau.
do. fein inländ. 110—113 ℳ
do. poln. 108—111 ℳ
Hafer unverändert, russisch hell unbesetzt 98—103 ℳ
Gerste gute inländ. 120—125 ℳ
do. poln. russische 100—115 ℳ
Erbsen Futterwaare 110—114 ℳ
Kochwaare 125—130 ℳ
Rübkuchen je nach Qualität 6—7,50 ℳ

**Berlin** den 30. November. Preußische Staatspapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4% | 95,10 B. |
| Consolidirte Anleihe | 4½% | 104,80 bz. |
| do. do. de 1876 | 4% | 95,00 bz.B |
| Staatsanleihe | 4% verschied. | 94,90 bz. |
| Staats-Schuldscheine | 3½% | 92,10 bz. |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½% | 84,30 bz. |
| do. do. | 4% | 94,60 B |
| do. do. | 4½% | 101,40 B |
| Pommersche do. | 3½% | 84,25 G |
| do. do. | 4% | 94,50 G |
| do. do. | 4½% | 102,60 bz. |
| Posensche neue do. | 4% | 94,60 bz. G |
| Westpr. Ritterschaft | 3½% | 84,30 G |
| do. do. | 4% | 94,50 B |
| do. do. | 4½ | 101,40 bz. |
| do. do. II. Serie | 5% | 101,60 G |
| do. do. | 4½% | 100,70 B |
| do. Neulandsch. I. | 4% | 99,80 II 93,90 |
| do. do. I. | 4½% | — II. 100,80 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4% | 95,90 B |
| Posensche do. | 4% | 95,00 bz. |
| Peußische do. | 4% | 94,90 G |

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,61B Sovereigns 20,43 bz. 20 Frcs. Stück 16,20 bz. Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. -- -- Franz. Bankn. 81,00 G Oesterr. Bankn. 173,65 bz. do. Silberg 173,25 bz.

**Telegraphische Schlusscourse.**

Berlin den 2. December. 1878

| Fonds. | ziemlich fest. | 30./12.78 |
|---|---|---|
| Russ. Banknoten | 197—10 | 196—90 |
| Warschau 8 Tage. | 196—80 | 196—70 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 60—50 | 60—80 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 54—20 | 53—60 |
| Westpreuss. Pfandbriefe | 94—50 | 94—50 |
| Westpreus. do. 4½% | 101—40 | 101—40 |
| Posener do. neue 4% | 94—60 | 94—60 |
| Oestr. Banknoten | 173—95 | 173—65 |
| Disconto Command. Anth. | 132—90 | 133—40 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| April-Mai | 180 | 174—50 |
| Mai-Juni | 182—50 | 181 |
| **Roggen:** | | |
| loco | 122 | 123 |
| Dezember-Januar | 120—50 | 122 |
| April-Mai | 122—50 | 121—50 |
| Mai-Juni | 123 | 123—50 |
| **Rüböl.** | | |
| Dezember | 56—90 | 57—20 |
| April-Mai | 57—90 | 58 |
| **Spiritus:** | | |
| loco | 52 | 52 |
| Dezember | 51—90 | 53 |
| April-Mai | 52—70 | 52—50 |
| Wechseldiskonto | 5% | |
| Lombardzinsfuss | 6% | |

**Thorn**, den 2. December.

Meteorologische Beobachtungen.

| Beobachtungszeit. | Barom. Par. Lin. | Therm. R. | Wind- R. | S. | Bewölkung. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. 6 U. M. | 334.21 | 0.4 | SW | 1 | htr. |
| 2 U. Nm. | 334.17 | 2.4 | S | 1 | zhtr. |
| 10 U. Ab. | 334.56 | 1.2 | SO | 1 | tr. |
| 2. 6 U. M. | 334.29 | 1.5 | OSO | 1 | bed. |
| 2 U Nm. | 334.46 | 2.4 | ONO | 2 | zhtr. |

Wasserstand der Weichsel am 1. December. 5 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Weichsel am 2. December 4 Fuß 11 Zoll.

---

Am andern Morgen nach dem Frühstück führte die Kammerjungfer Alexa zu Lady Wolga, welche in ihrem Boudoir mit dem Lesen einiger Briefe beschäftigt war. Die Lady empfing Alexa mit freundlichem Gruß und bat sie, an dem Schreibtisch neben ihr Platz zu nehmen.

„Ich habe einige Briefe zu beantworten, die Sie mir schreiben können, meine Liebe," sagte sie. „Wir wollen das zuerst abmachen."

Alexa schrieb mehrere von Lady Wolga dictirte Briefe, welche Felice dann in den Briefkasten stecken mußte. Alexa zog ihren Brief an ihren Vater aus der Tasche und gab ihn ebenfalls mit.

Auf Lady Wolga's Ersuchen nahm Alexa dann ein Buch und las. Die Lady lauschte aufmerksam dem ausdrucksvollen Vortrage, während ihre Augen mit Wohlgefallen auf der schönen jugendfrischen Erscheinung ruhten.

„Das ist genug für heute, meine Liebe," sprach sie, als Alexa etwa eine Stunde gelesen hatte. „Ich will mich zum zweiten Frühstück ankleiden. Nach dem Essen finden Vergnügungen verschiedener Art statt und später wollen wir eine Fahrt auf dem Strandwege nach dem Dorfe Mont Heron machen.

Sie entließ Alexa, welche sich auf ihr Zimmer begab, wo sie bis zum Frühstück verweilte. An den Vergnügungen am Nachmittag nahm Alexa Antheil. Lady Wolga wußte es stets so einzurichten, daß sie bei allen Gesellschaftsspielen beschäftigt war und sich nicht langweilen konnte. Sie wurde von allen Gästen, welche dem Beispiele ihrer Wirthin folgten, als mit ihnen gleichstehend behandelt, wenn diese auch im Stillen sich über die Laune der Lady Wolga wunderten, daß dieselbe eine gemiethete Gesellschafterin so sehr bevorzugte.

Eine Dame äußerte zu einer andern die Vermuthung, daß Alexa gewiß die Tochter einer früheren Freundin der Lady Wolga und von guter Geburt, aber vielleicht arm sei, und die Lady wünsche ihren Günstling wohl gut verheirathet zu sehen. Diese Muthmaßung wurde weiter verbreitet und galt endlich als feststehende Thatsache, bis Lady Markham, von Neid und Eifersucht getrieben, dem Gerede ein Ende machte, daß sie einigen, nachdem sie ihnen das Versprechen der Verschwiegenheit abgenommen, ihre Ueberzeugung kundgab, daß Alexa eine Abenteuerin sei, welche sich Lady Wolga aufgedrängt und sich eines Tages als eine Unwürdige erweisen werde, als eine Schlange, welche die Hand verwundet, die ihr Gutes erzeigte.

In Folge dieser Aeußerung und ungeachtet der Freundlichkeit der Lady Wolga blieb der Abend für Alexa ohne Anregung. Sie spielte und sang und zog sich dann in eine Fensternische zurück, wo sie während des ganzen Abends allein blieb.

Am andern Morgen frühstückte Lady Wolga mit ihren Gästen. Das Programm des Tages wurde entworfen und das Diner zu Mont Heron besprochen. Alle Gäste wollten sich daran betheiligen, nur die Lady hatte sich noch nicht entschlossen, ob sie mitgehen sollte oder nicht. Nach dem Frühstück begab sich Lady Wolga mit Alexa in die Bibliothek zum Briefschreiben.

Die Briefe waren geschrieben und Alexa las aus einem französischen Buche vor, als der Marquis von Montheron angemeldet wurde.

„Führen Sie ihn herein," sagte die Lady zu dem Diener.

Alexa erhob sich und wollte sich entfernen, Lady Wolga aber hinderte sie daran.

„Nein, meine Liebe, Sie brauchen nicht zu gehen," sagte sie. „Wenn Sie bei mir bleiben, werden Sie sich an die Besuche meines Freundes, des Marquis von Montheron, gewöhnen. Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn sie die schwierige Stelle, welche sie soeben gelesen haben, in's Englische übersetzten und die rechte Bedeutung herausfänden."

Alexa machte sich an die Aufgabe gerade in dem Augenblick, als der Marquis eintrat. Er sah sie anfangs nicht, sondern schritt hastig auf Lady Wolga zu. Sein Gesicht war ganze Milde und Glückseligkeit, seine Augen leuchteten vor Zärtlichkeit und Bewunderung.

Lady Wolga stand auf und empfing ihn freundlich.

„Das ist ein unerwartetes Vergnügen, Marquis," sagte sie heiter.

„Macht es ihnen Vergnügen, mich zu sehen, Wolga?" fragte er mit weicher Stimme und sanft lächelnd.

In diesem Augenblick sah er Alexa, gegen welche er sich kalt verbeugte. Offenbar war ihm ihre Gegenwart nicht angenehm.

„Ich bin stets erfreut, Sie zu sehen, Roland," erwiderte Lady Wolga ernst. „Ich denke, Sie bedürfen dieser Versicherung nicht."

„Nein, nein. Sie sind stets so gütig gegen mich gewesen, bis auf einen Punkt, sagte er, seine Stimme so dämpfend, daß sie kaum Alexa's Ohr erreichte. „Ich kam herüber, um mir eine besondere Gunst von Ihnen zu erbitten, Wolga."

„Und das ist?"

„Daß Sie mein Haus heute mit Ihrer Gegenwart beehren mögen. Sie haben sich bisher geweigert, das Schloß zu besuchen, Wolga; ich bitte Sie, sich nicht länger zu weigern. Sie haben mir halbwegs Hoffnung gemacht, daß Sie kommen würden."

„Ich war Willens zu gehen", unterbrach ihn Lady Wolga erregt. „Aber ich fürchte, ich überschätze meine Kräfte. Das Schloß ist für mich voll schrecklicher Erinnerungen; ich kann es nicht in festlicher Stimmung besuchen."

„Doch Sie verbrachten dort die glücklichsten Stunden Ihres Lebens. Sie kamen als glückliche Braut dorthin; dort verlebten Sie die kurze Zeit Ihrer Ehe mit dem armen Stratford; dort wurde Ihr kleines Kind geboren. Vergeben Sie mir, Wolga, aber der Platz sollte Ihnen heilig sein, mehr als alle Plätze der Erde."

„Das ist er, — das ist er!"

„Ihre Zimmer sind nie benutzt worden seit dem Tage, an dem Sie das Schloß verließen", fuhr der Marquis fort. „Die Haushälterin lüftet sie von Zeit zu Zeit, aber es ist nie darin etwas verändert worden. Wenn Sie diese Zimmer betreten, werden Sie sich heimisch fühlen, denn Alles ist noch, wie sie es verlassen haben. Das Bett Ihres Kindes, daß Spielzeug am Fußboden."

Lady Wolga stöhnte leise und wandte ihr Gesicht ab.

„Ich sah, als ich eines Tages vor der offenen Thür vorüberging, einen Kinderschuh auf dem Teppich liegen, ein zierliches, weißes Ding —"

Lady Wolga erhob ihre Hand.

„Lassen Sie das!" rief sie mit halb erstickter Stimme. „Ich kann es nicht ertragen! Und doch würde ich ein Vermögen darum geben, diese heiligen Räume wiederzusehen!"

Des Marquis von Montherons's Augen blitzten triumphirend.

„So kommen Sie heute!" drängte er. „Sie können sich auf kurze Zeit aus der Gesellschaft entfernen, um die Zimmer zu besuchen, und Niemand wird Ihre Abwesenheit bemerken. Das Schloß ist restaurirt und verschönert bis auf jene Zimmer, und Sie werden keine so schmerzlichen Erinnerungen, wie sie fürchten, aus den Ecken hervorblicken sehen. Kommen Sie, Wolga; ich bestehe darauf, daß Sie mir das Versprechen geben, mich heute mit Ihrem Besuche beehren zu wollen. Verdient meine lange Ergebenheit nicht endlich eine Belohnung. Mir zu Liebe besiegen Sie ihre Furcht vor dem Betreten der lieben alten Räume, wo sie einst herrschten und wo Sie wieder herrschen werden als rechtmäßig und geehrte Herrin!

(Fortsetzung folgt.)

# Inserate.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb Sonntag, den 1. Dezem. früh 1¾ Uhr der Kaufmann
**Wilhelm Bannach**
im Alter von 75 Jahren.
Mit der Bitte um stilles Beileid widmet diese Anzeige
**im Namen der Hinterbliebenen**
**G. Schultz.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Dezember, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Hohegasse Nro. 159/60 aus statt.

---

Gestern Abend neun Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden in Folge des Scharlachfiebers unsere älteste Tochter
**Gertrud**
im Alter von 8¾ Jahren, was um stilles Beileid bittend an Stelle besonderer Meldung hiermit tiefbetrübt anzeigen
Bahnhof Thorn, den 1. Dezember 1878.
**Schmidt,**
Steuer-Inspektor und Frau.

---

**Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.**
Mittwoch, den 4. Dezember 1878
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Antrag des Magistrats zum Zuschlag fernerer 10 zu vermiethender Rathhausgewölbe; — 2. Neuwahl des Bezirksvorstehers und seines Stellvertreters im XI. (Jacobsvorstadt-) Bezirk; — 3. Prolongation des Pachtvertrages bezüglich der Fischerei-Nutzung bei Steinort auf ein ferneres Jahr; — 4. Weiterbewilligung der bisherigen Pflegesätze im Armenhause bis 1. April 1879; — 5. Ergebniß der Stadtverordnetenwahlen; — 6. Angelegenheit der Abtretung von Holzbeständen an die Königliche Fortification; — 7. Zustimmung der Schuldeputation zu beantragten Gratificationen; — 8 u. 9. Remunerationen an einen Bureau- und einen Kassenbeamten; — 10. Von der Königlichen Regierung empfohlener Modus zur Ablösung der Dammbau-Verpflichtung auf dem Pfarrlande zu Czarnowo; — 11. Feststellung der Versicherungsprämie für die städt. Feuersozietät pro 1879; — 12. Entschädigung an Wäscherlohn im Armenhause; — 13. Freilassung eines Beamten von der Kommunalsteuer; — 14. Etatsentwurf für die Krankenhauskasse pro anno 1. April 1879/80; — 15. Rechnung der Kämmereikasse pro 1876 bis 1. April 1877; — 16. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 20. November 1878; — 17. Neujahrsgratulation rc. an die Allerhöchsten Herrschaften.

Thorn, den 30. November 1878.
Böthke,
stellvertr. Vorsitzender.

---

## Nothwendige Subhastation.

Das den Käthner Casimir und Agnes Czywinski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 4 Friedrichsthal mit Wohnhaus nebst Hausgarten zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mrk. und mit einer Gesammtfläche von 2 ha. 74 a. zum Reinertrage von 43 Mark 32 Pf. soll
**am 18. Januar 1879**
**Vormittags 10½ Uhr**
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am
**20. Januar 1879**
Mittags 12 Uhr
ebenda verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 15. November 1878
**Königliches Kreis-Gericht.**
Der Subhastationsrichter.

---

## !Lucca Augen!
und
## Pfannkuchen
empfiehlt
**Gbr. Pünchera's Conditorei.**

---

## Bekanntmachung.

Das aus dem Steinorter Revier hierher geschaffte an der Weichsel in der Nähe der Defensions-Kaserne aufgestellte Klobenholz wird fortan pro Klafter von 4 Raummetern zum Preise von 18 Mark von unserer Forstkasse verkauft.

Thorn, den 2. Dezember 1878.
**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Die Pflasterung von 161 lfd. Meter Weges von der Thorn-Culmseeer Chaussee beim Wieser'schen Caffeehaus vorbei nach der Gr. Mocker zu, soll in Submission ausgegeben werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind dem unterzeichneten Schulzenamt bis zum 10. n. Mts. einzusenden. Die betreffenden Anschläge sind im Schulzen-Amt einzusehen.

Mocker, den 27. November 1878.
**Das Schulzenamt.**

---

## Zwieg's Garten.

Mittwoch, den 4. d. Mts. Abends von 6 Uhr ab **Wurstpicknick**, wozu ergebenst eingeladen wird.

---

## Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag, bei Hildebrandt.
**Vereinsabend.**

---

## Kleinkinder-Bewahranstalt.

Versteigerung: Donnerstag, den 5. von 3 Uhr ab im „Artushofe". Vorher Ausstellung: Mittwoch, den 4. von 11 bis 1 und von 2 bis 4, auch Donnerstag, von 11 Uhr an gegen Eintrittsgeld von 10 Pf. oder mehr. Erfrischungen werden zu haben sein. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
**Der Frauenverein.**

---

## Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 7. December.
**Concert und Tanzkränzchen.**
Anfang 7½ Uhr.
**Der Vorstand.**

---

## Am 7. December.
## *Concert*
## Aus der Ohe-Gulowsksen-Müller.

Nummerirte Billets à 2,50 Mk. Familienbillets (von 3 Stück an) à 2 Mk. Schülerbillets à 1,50 Mk. zu haben in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

---

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich Herrn
**Richard Einsporn**
hier den Alleinverkauf meiner patentirten
## Schornsteinaufsätze,
welche derselbe stets vorräthig hat, zu Fabrikpreisen Mk. 17 — übergeben habe. Dieselben verhüten das lästige Rauchen der Zimmer und Küchenofen, indem die Aufsätze bei beliebiger Windrichtung und Stärke es dem Rauche ermöglichen und ihn zwingen, aus der Schornsteinmündung zu entweichen.

Indem ich bitte genannten Herrn mit Aufträgen gefl. beehren zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
**F. J. Nickel,**
Schönebeck a. d. Elbe.

---

Von höchster Wichtigkeit für die
## Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à **Flacon 1 Reichsmark** zu beziehen durch die drei Apotheken in **Thorn.**

Brief-Auszüge. Herrn Th. Ehrhardt. Ihr ausgezeichnetes ächt Dr. White's Augenwasser habe ich seit einem Jahre benutzt und ist dies das einzige Mittel, wodurch meine Augen besser, ja sofort nach einmaligem Gebrauch besser wurden (folgt Auftrag. Carbye, d. 1. 9. 77. J. P. Witthoft. Ferner: Ihr ächt Dr. White's Augenwasser ist uns unentbehrlich geworden und ein vorzügliches Mittel gegen schwache und und entzündete Augen (folgt Auftrag). Zaborze, d. 23/10. 77. Ph. Drescher.

---

Neue Traubenrosinen, Sultaninen, Datteln, Feigen, Schaalmandeln, Citronen, Maronen empfehlen
**L. Dammann & Kordes.**

---

**Plissée-Apparate** zur **Original Singer-Nähmaschine** vorräthig bei **Bertha Freudenreich.**

---

## Max Braun.
Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

In meinem jetzt eröffneten
## Weihnachtsausverkauf
empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Prima-Futtergaze, Elle 15 ₰.
Schleppengaze, Meter 40 ₰.
Taillenköper, beste Waare, Meter 50 ₰.
Stoß-Camlott, Meter 55 ₰.
Moh.-Stoßlitze, Stück 10 Meter 30 ₰.
Stoß-Schnur, Stück 40 Meter, 90 ₰.
Chappe, prima, schwarz und coul. Loth 30 ₰.
Knopflochseide, Dtzd. 38 ₰.
Köpergurtband, à Stück 10 Mtr. Stück von 60 ₰. an.
Knäulchengarn D. M. C., Cart. 2 Dtz. 70 ₰.
Damen-Glacée-Handschuhe 2 Knöpf. 1 Mk.

**Maschinen-Garn**
Prima Obergarne:

| | 1000 | 200 | 80 | Yards |
|---|---|---|---|---|
| Dtzd. | 5,00 | 1,40 | 75 | ₰. |
| Rolle | 45 | 13 | 8 | ₰. |

**Teppichfranzen,** Elle von 13 ₰. an
**Gardinenhalter, Quasten-Gimpen, Schnüre etc.,**
**Franzen,**
Marabouts, und seidene abgeknotete von 50 ₰. an.
**Knöpfe,**
in façon. Seide, Rips, Perlmutter u. Steinnuß, von 15 ₰. an das Dtz.

**Shirting, Dowlas, Dimiti, Barchendt zu Fabrikpreisen.**

## Max Braun.
Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.



## Kalulu,
**Prinz, König und Sklave.**
Scenen aus dem Leben in Central-Afrika
von
**M. H. Stanley,**
dem Finder Livingstone's.
Mit 16 Tonbildern, in originellem Prachtband 6 Mk, broch. 4,50 Mk.
Schulband 5,25 Mk

Der berühmte „Finder Livingstone's" bietet in diesem Werke der Jugend zwar eine sehr spannende Erzählung, aber dieselbe baut sich auf ethnographisch wie geographisch zuverlässigem Hintergrund auf; in die Species der reinen Indianergeschichte gehört das Buch nicht, es dürfte ein modernes Seitenstück zu „Coopers Lederstrumpf" sein.

---

## Stettiner Daueräpfel
auch andere Sorten sind zu haben im Keller des Hrn. Maurermeister **Schwartz,** St. Annenstraße.
**C. Schmodde**

---

## Kleeenthülsungs-Maschinen
von bewährter Construction.
— Preis Mk 150 — empfiehlt die
**Maschinen-Fabrik**
von
**Albert Wiese**
in Bromberg.

---

## Mein Lagerkeller
befindet sich jetzt im Rathhause unter der Eisenhandlung des Herrn **Victor Wilk.**
**R. Lorentz.**

---



## Metall- und Holz-Särge
in großer Auswahl
**R. Przybill,**
Schülerstraße 413.

---

## Neue Wall- u. Lambertnüsse
empfiehlt **S. Simon,**
Altstädt. Markt 289.

---

Meine Wiener
## Wasch- u. Plättanstalt
empfehle ich dem geehrten Publikum hier und der Umgegend zur ferneren geneigten Benutzung. Auf Wunsch vieler jungen Herren werde ich von jetzt ab auch Leibwäsche zum Waschen übernehmen.
**Bertha Hirsch,**
Gerechtestraße Nr. 102.

---

Dem Fräulein A. L. zum heutigen Geburts- und Verlobungstage eine
**Herzliche Gratulation**
und besten Glückwunsch.

---

## Dr. Behrendt
**pract. Zahnarzt**
Neustädt. Markt u. Gerechtestr.
Ecke Nro. 138/39. 2. Et.
**Sprechstunden 9—5.**

---

## Mittagstisch!
in und außer dem Hause à Portion 40 Pf. bis 1 Mrk. 20 Pf.; Abonnenten werden Menagen geliehen und das Mittagessen frei ins Haus geschickt.
Gerechtestraße 92, 1. Etage.

---

## Dampf-Caffee
täglich frisch gebrannt das Pfund à 12, 14, 16 und 18 Sgr. empfiehlt
**M. H. Olszewski.**

---

## Feigen u. Gesundheitskaffee
## Dampf-Kaffee
à 1,40; 1,50; 1,60; 1,80 das Pfund empfehlen, billigere und theurere Sorten rösten nach Verlangen
**L. Dammann & Kordes.**

---

Unterricht im **Zitherspiel** wird ertheilt. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

---

1 eiser. Küche und 1 Petroleumkocher billig zu verk. bei **Jacob Schachtel,** Schülerstraße 405.

---

Türkisches Pflaumenmus à 25 und 30 Pf. pro Pfd. bei **A. Mazurkiewicz.**

---

## Cementwaarenfabrik
von
**R. Uebrick in Thorn**
empfiehlt vorräthig oder auf Bestellung: Sockelsteine, Röhren, Krippen, Treppenstufen und Trottoirplatten, Fliesen in verschiedenen Mustern, sowie alle Gegenstände, welche sonst in Sandstein gefertigt werden, unter Garantie.

---

## Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sofort in mein Manufactur- und Confections-Geschäft eintreten.
**Jacob Goldberg.**
Thorn, Altstädt. Markt 304.

---

Tuchmacherstr. Nr. 185 ist eine Wohnung von vier Zimmern vom Januar zu vermiethen.

---

## Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 24. bis incl. 30. November 1878 sind gemeldet.

a. als geboren:
1. Veronika Rosalie T. des Eigenthrs. Anton Friedrich. 2. Kurt Willy Julius S. des Maurermstrs. Julius Kusel. 3. Boleslaw Kostka S. des Stellmchrs. Stanisl. Herrmann. 4. Katharina Wanda T. des Schuhmchrmstrs. Johann Chmielewski. 5. Bruno Otto Erdmann S. des Reichs-telegr.-Assist. Otto Ebert. 6. Franz S. des Schuhmachermeisters Johann Lamparczyk. 7. Martha T. des Schuhmchrmstrs. Mathias Arendt. 8. Alfons Maximilian S. des Arb. Joh. Beszikerski. 9. Wladislaw S. des Schuhmchrmstrs. Johann Prylinski. 10. Anna T. des Eigenthrs. Michael Sarnowski. 11. Valerian S. des Organist Thomas Wisniewski. 12. Wilhelm Max unehel. 13. Martha Elfriede unehelich. 14. Martha Anna T. des Arb. Bernhard Brandt. 15. Antonie Pauline unehelich. 16. Martha T. des Schuhm. Franz Saworski. 17. Franziska Helene unehelich.

b. als gestorben:
1. Casimir S. des Eigenthmrs. Ignatz Szymanski 9 Mt. alt. 2. unv. Auguste Zimmermann 38 J. 5 Mt. alt. 3. Kürschnermstr. Franz Sowinski 56 J. 2 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.
1. Viehhändler Bernhard Olbeter zu Thorn (Nst.) und Marie Polsfuß zu Nogowo. 2. Kreis-Ger.-Exekutor Ernst Wilhelm Bork und Beate Philippine Emeline Weichel beide zu Thorn (Neu- und Altst.) 3. Tischlermstr. Joseph Scherka und die verw. Barbara Zeuschner geb. Schwanke beide zu Thorn (Nst.) 4. Reservist Johann Gottlieb Serocki zu Pr. Stargard und Anna Goergel zu Spengawsken. 5. Gastwirth Heinrich Krüger zu Briesen und Amalie Auguste Daemert zu Thorn (Neust.)

d. ehelich sind verbunden
1. Sergeant Johann Friedrich Herrmann Schwarz der 6. Com. 61. Inftr.-Rgt. und Clara Julie Anastasia Borowski beide zu Thorn (Brückenkopf und Neust.) 2. Kaufmann Caspar Schlomann zu Schirwindt und Ernestine Cohn zu Thorn (Altst.) 3. Besitzer Ferdinand August Gude zu Mocker u. Emma Therese Gude zu Thorn (Neust.) 4. Schuhmchrges. Adalbert Stankiewicz und Hedwig Szynkiewicz beide zu Thorn Neustadt. 5. Kaufmann Herrmann Rudolph Föhr zu Annaberg und Olga Friederike Margarethe von Klepacki in Thorn Altst.) 6. Dachdecker Friedrich Ferdinand Bischoff und Elisabeth Kukielska beide zu Thorn (Bromb.V.) 7. Steinsprenger und Eigenthmr. Johann Ferdinand Gablitz und Caroline Louise Schröder beide zu Thorn (Bromb.V. u. Nst.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.